

26. Dezember 2024 Hl. Stephanus, erster Märtyrer Fest

Erste Lesung Apg 6, 8–10; 7, 54–60:

Ich sehe den Himmel offen

Lesung aus der Apostelgeschichte.

In jenen Tagen tat Stéphanus aber, voll Gnade und Kraft, Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Doch einige von der sogenannten Synagoge der Libertiner und Kyrenäer und Alexandriner und Leute aus Kilíkien und der Provinz Asien erhoben sich, um mit Stéphanus zu streiten; aber sie konnten der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen. Als sie seine Rede hörten, waren sie in ihren Herzen aufs Äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen gegen ihn. Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stéphanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

Zweite Lesung 1 Joh 3, 1–2.21–24:

Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es

Lesung aus dem ersten Johannesbrief.

Schwestern und Brüder!

Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat. *Wort des lebendigen Gottes*

Evangelium Mt 10, 17–22:

Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Nehmt euch vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch an die Gerichte ausliefern und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt werden, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. Wenn sie euch aber ausliefern, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. Der Bruder wird den Bruder dem Tod ausliefern und der Vater das Kind und Kinder werden sich gegen die Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie wissen, was eine Provokation ist. Es ist eine absichtlich herbeigeführte Störung, die bestimmte Verhaltensweisen bei anderen Menschen hervorrufen soll. So gesehen könnte man meinen, der heutige „zweite Weihnachtstag“ sei eine solche gezielte Provokation. Denn mitten in das Idyll des „Fests der Liebe“, in das familiäre Zusammensein samt Weihnachtsbaum, Essen und Geschenken platzt fast jedes Jahr dieser Tag herein, der dem heiligen Stephanus geweiht ist. Stephanus, der der erste Christ ist, welcher sein Leben für Christus gibt. Der Erzmärtyrer.

Mit ihm kommen in der Lesung die Geschichte seiner brutalen Steinigung und die drastischen Worte Jesu im Evangelium: „Nehmt euch vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch an die Gerichte ausliefern und in ihren Synagogen auspeitschen... Der Bruder wird den Bruder dem Tod ausliefern und der Vater das Kind und Kinder werden sich gegen die Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden...“ Und das am Familienfest Weihnachten. Ist diese Provokation wirklich nötig? Kann man uns nicht wenigstens ein paar friedvolle Tage gönnen und die oft so furchtbare Wirklichkeit unserer Welt da draußen mal kurz ausblenden?

Natürlich soll uns der Stephanustag nicht einfach Weihnachten vermiesen. Im Gegenteil. Wir Christen haben allen Grund, Weihnachten zu feiern als den Tag, an dem niemand Geringeres als Gott selbst in der Gestalt eines Menschenkindes in unsere Welt eingetreten ist. Aber gerade weil wir in Weihnachten nicht ein

erbauliches und herzerwärmendes Märchen, sondern die geschichtliche Wirklichkeit sehen, sollten wir auch erkennen, dass Stephanus nicht einfach eine Provokation ist. Nein, im Grunde ist Stephanus die Fortsetzung Weihnachtsens. Wenn Gott als Mensch in die Welt geboren wird, betritt er ja nicht ein Idyll. Er kommt in die Welt, wie sie ist. Von Anbeginn an schlägt ihm kalter Wind ins Gesicht. Er wird als Obdachloser im Viehstall geboren, versehen mit dem Verdacht, ein Kind des Ehebruchs zu sein. Er ist schon als Säugling der blutigen Verfolgung ausgeliefert und muss mit seiner Familie ins Ausland fliehen. Sein ganzes öffentliches Wirken hindurch erfährt er Desinteresse und Widerstand, Hass und Mordabsichten, Verleumdung und Verleugnung. Bis hin zu Verrat, Demütigung und grausamer Ermordung am Kreuz. Der Weg Gottes durch unsere Welt ist kein romantischer Waldspaziergang. Er ist der schmerzvollste Weg, den Menschen gehen können. Das kann er aber auch für jene bedeuten, die sich zu ihm bekennen. Wie Stephanus, der sich zu ihm bekennt auch im Angesicht der Gewalt.

Was bedeutet es in diesen Tagen für die Christen in Syrien, in Afghanistan, in Nigeria oder an vielen anderen Orten, sich zu ihrem Glauben zu bekennen? Weihnachten zu feiern? Wie viel Mut kostet es? Wieviel Liebe? Und wieviel Glaubenskraft? Stephanus ist der Erste in einer Reihe, die bis zum heutigen Tag anhält und auch über diesen heutigen Tag hinausgehen wird.

Müssen wir nun ein schlechtes Gewissen haben, dass wir unter geradezu privilegierten Umständen glauben und Weihnachten feiern dürfen? Natürlich nicht! Gott will nicht das Leid des Menschen, im Gegenteil. Aber das Wissen darum kann uns zum einen demütigen machen. Dass unsere Lebens- und Glaubensumstände keine Selbstverständlichkeiten sind. Und dass wir bei mancher Klage um uns selbst mal innehalten sollten. Zum anderen sollte es uns dazu anhalten, solidarisch zu sein mit den Schwestern und Brüdern im Glauben, die sehr viel mehr geben und riskieren für ihre Treue zum Kind in der Krippe. Wie wenig wird über die Christenverfolgungen gesprochen! Und wie wenig sprechen wir als Christen und als Kirche selbst darüber!

Stephanus will uns nicht Weihnachten verderben oder eine dumpfe Provokation sein. Stephanus macht deutlich, dass Weihnachten kein verlogener Kitsch ist, sondern Wirklichkeit. Dass Gott in diese wirkliche Welt all ihren Widrigkeiten gekommen ist, um sie zu erlösen. Und dass es Menschen gibt, die die gleichen Widrigkeiten auf sich nehmen, um ihm treu zu bleiben. Damals ein Stephanus. Und heute viele andere. Amen.